

Das Ende einer Dynastie

Nach über 60 Jahren verliert die Allianz der Roche-Erben das alleinige Sagen beim Basler Pharmariesen

Maja Oeri, Urenkelin des Firmengründers, trat letzte Woche aus dem Aktionärspool aus. Die Familie versuchte vergeblich, ihren Anteil zu kaufen.

Birgit Voigt

Eine Halbierung des Vermögens innert vier Jahren tut weh, auch wenn eine aus dem Hoffmann-La-Roche-Clan dies öffentlich wohl nie zugeben wird. Gut 1 Mrd. Fr. verlor Maja Oeri, 56, in den letzten vier Jahren mit ihren Roche-Inhaber-Aktien. Letzte Woche zog sie einen Schlussstrich mit gewaltigen Konsequenzen: Die Erbin trat aus dem Roche-Aktionärspool aus. Am Donnerstagabend verschickte der Pool über die familieneigene Bank Scobag eine Notiz an die Medien. Maja Oeri wolle über ihre gut 8 Millionen Inhaber-Aktien – 5% der Stimmrechte mit einem derzeitigen Wert von rund 1,14 Mrd. Fr. – selbst bestimmen, hiess es da sinngemäss.

Die übrigen Familienmitglieder hatten laut nahestehenden Kreisen vergeblich versucht, sie zum Bleiben zu bewegen. Gleichzeitig habe sie auch abgelehnt, ihren Anteil an den Pool zu verkaufen, sagen die Insider.

Durch ihren Austritt verliert der Zusammenschluss der Roche-Erben die seit 1945 gehaltene absolute Stimmrechtsmehrheit von 50,1% an einem der weltgrössten Pharmakonzerne. Roche erzielte 2010 47,5 Mrd. Fr. Umsatz und fast 9 Mrd. Reingewinn dank ihren 80 000 Angestellten.

Maja folgt Beatrice

Maja Oeri ist nicht die erste der sechs weiblichen Roche-Erbinnen, die ausserst. Sie folgt den Spuren ihrer Schwester Beatrice Oeri, die schon vor zwei Jahren auf ebenfalls drastische Art ihren Abschied nahm. Beatrice verkaufte ihren Anteil. Damals konnte der Clan (siehe Grafik) grösseres Unge- mach noch verhindern: Der Pool von noch sieben Mitgliedern der vierten Generation wurde um die zwei Söhne von Sabine Duschmalé-Oeri erweitert. Die auf neun Mitglieder aufgestockte Gruppe übernahm die Aktien, die damals gerade wieder auf einem Tiefpunkt angelangt waren.

Doch Enttäuschung über das schrumpfende Vermögen ist nach Auskunft zweier Quellen mit guten Beziehungen zu den Familien nicht der entscheidende Punkt für den Austritt der beiden Frauen. Vielmehr seien die Entscheide wohl als ein (spätes) Aufbegehren gegen den 1999 verstorbenen

Stiefgrossvater Paul Sacher zu werten. Der hatte seinen Stiefsöhnen und deren Kindern in seinen letzten Jahren als autoritärer Familienherrscher einen Aktionärsbindungsvertrag aufgezwungen, der ihnen für 20 Jahre jede Entscheidungsfreiheit nahm. Auf Sacher (laut Basler Klatsch befand er Frauen nur für eines als wirklich brauchbar) folgte Fritz Gerber. Er dominierte die Familie über Jahre als Konzernchef, Verwaltungsratspräsident und am Ende als von Sacher eingesetzter Pool-Vertreter. «Das war der Preis für die Stabilität, die Roche in diesen Jahren geniessen konnte», sagt ein Vertrauter der Familie. Erst 2004 zog sich Gerber altershalber zurück. «In all den Jahren unter Sacher und Gerber hatte die junge Generation nichts zu sagen, die Frauen schon gar nicht. Das hat schon zu Frustrationen geführt», urteilt heute der Insider.

2009 dann konnte der Aktionärsbindungsvertrag zum ersten Mal wieder neu ausgehandelt werden. Der aufgestaute Frust der nachrückenden Generation führte zu wichtigen Weichenstellungen. Die neun Mitglieder konnten sich nicht mehr dazu durchringen, den Vertrag wieder auf Jahre zu fixieren. Stattdessen galt die Vereinbarung neu auf «unbegrenzte Zeit». Eine schöne Verbrämung der Tatsache, dass diese Variante eine jederzeitige Kündigung einschloss, von der jetzt Maja Oeri Gebrauch macht.

Selber entscheiden

Die jüngste und auch kleinste der Oeri-Schwester gilt als «das Prinzesschen der Familie». Der anerkannten Kunstmäzenin und Mutter zweier Kinder wird dafür nachgesagt, den grössten Drang nach Unabhängigkeit zu haben. Je länger, desto wichtiger sei ihr, die Dinge selbst entscheiden zu können und sich nicht mehr unterordnen zu müssen, sagt eine ihrer Bekannten. Es sei zu keinem Bruch mit der Familie gekommen, sagt ein anderer Informant aus dem Roche-Umfeld. Es gehe Maja um die «innere Unabhängigkeit», aber nicht um eine aktivere Rolle bei Roche sagt diese Quelle. Die Möglichkeit hätte innerhalb des Pools bestanden, aber sie habe das Gegenteil gewählt. Mit dem Austritt aus dem Pool marginalisiere sie sich selbst, analysiert der Insider. In der Medienmitteilung wird dazu betont, Maja Oeri wolle weiter im Interesse des Unternehmens stimmen und sich für dessen Unabhängigkeit engagieren. Ein Verkauf der Aktien an Aussenstehende ist nach übereinstimmender Meinung der Beobachter derzeit kein Thema.

Sterndeuter, welche die baldige Fusion mit Novartis voraussagen (der Rivale hält knapp ein Drittel der Roche-Inhaber-Aktien), vertun sich wohl um ein geschätztes Jahrzehnt. Der freudige Kurssprung der Inhaber-Aktien am letzten Freitag von über 5% brachte Maja Oeri zwar einen Buchgewinn von 54 Mio. Fr. Aber wer jetzt bei Roche auf schnelle Veränderungen der Besitzverhältnisse setzt, liegt falsch.

Doch der Verlust der Mehrheit und der Einigkeit innerhalb der Familie bedeutet unzweifelhaft das Ende einer Ära. Es wird spannend sein, zu beobachten, wie die seit Jahrzehnten eisern zusammengehaltenen Mitglieder des Aktionärspool den Befreiungsschlag der Maja Oeri verdauen. Die nächste Generation wird entscheiden, ob Roche weiter unabhängig bleibt.